

Argumente gegen die liberale Theologie

A Die historisch-kritische Methode

1. Definition

Die historisch-kritische Methode betrachtet die Bibel primär wie ein ganz gewöhnliches profanes, literarisches Werk, welches mit rein geschichtlich-literarischen Methoden gelesen und unter kritischer Einstellung ausgelegt werden muß. Offenbarung und Inspiration treten zurück oder werden sogar ganz aufgegeben.

2. Ziel

Als Leitmethode wissenschaftlicher Bibelauslegung bemüht sich die **historisch-kritische Exege** zu ermitteln, welchen Sinn ein biblischer Text zur Zeit seiner Abfassung hatte. Sie berücksichtigt dabei, dass sich dieser Sinn durch Erweiterungen und Veränderungen gewandelt haben kann. Die historisch-kritische Forschung rechnet mit langen mündlichen Überlieferungsprozessen, in denen Botschaften, Geschichten und Erzählungen oft verändert, revidiert und ergänzt worden sind.

Der **historisch-kritischen Methode** geht es also vor allem darum, den Entstehungsprozess der biblischen Texte nachzuzeichnen. Das aber ist ein äußerst schwieriges Unterfangen, da die meisten Texte nichts über ihre Entstehung aussagen. Anscheinend war die Überlieferungsgeschichte den Verfassern nicht besonders wichtig. Ihnen ging es wohl eher darum, den **Inhalt der Botschaft** so zu vermitteln, daß jeder Leser Gottes Nachricht erhält. Von daher ist es auch nicht weiter verwunderlich, daß die Ergebnisse dieser Forschung oft sehr komplex, hypothetisch, trocken und undurchsichtig sind und in nunmehr zweihundertjähriger emsiger Forschung noch zu keinem gemeinsamen Ergebnis geführt haben.

3. Das Wesen der historisch-kritischen Methode

- Sie stellt biblische Texte auf dieselbe Stufe wie profane Texte. Dadurch verliert die Hl.Schrift ihre Autorität, ihren Offenbarungscharakter und ihre Inspiration.
- Sie lehnt die Inspiration ab. Dadurch werden biblische Texte zu literarischen Texten, von Menschen geschrieben, die nicht bei der Niederschrift durch den Geist Gottes geleitet wurden.
- Damit leugnet sie die Göttlichkeit des Wortes Gottes
- Sie stellt die zuverlässige Historizität der Bibel in Frage. Historizität meint dabei Ereignisse, die sich in Raum und Zeit abgespielt haben und mit wissenschaftlichen Methoden nachgewiesen werden können.
Wunder, Theophanien(also Gotteserscheinungen), Engelserscheinungen, und Prophetien werden in diesem Sinne angezweifelt.

4. Der Ausgangspunkt der historisch-kritischen Methode

- Geburtsort ist die autonome Vernunft der Aufklärung. Alles, was der Vernunft widerspricht, muß angezweifelt werden.
- Der Historismus im 19.Jahrhundert. Texte werden in ihrem historischen Kontext untersucht. Die Botschaft

des Textes tritt in den Hintergrund.

- Die Bibel wird nicht pneumatisch (also durch den Hl.Geist), sondern rationalistisch und empirisch ausgelegt.

5. Die Entstehung der historisch-kritischen Methode

Drei Namen: Semler, Schleiermacher, Troeltsch

a) Johann Salomo Semler (1725-1791) ist der Vater der **historisch-kritischen Methode**. Er leugnet die Inspiration und trennt die Hl.Schrift vom Wort Gottes: Jesu Historizität wäre zwar nicht zu leugnen. Er ist der Retter der Zöllner und Sünder. Die Jungfrauengeburt aber wäre von der späteren Gemeinde erfunden, um Jesu Göttlichkeit zu beweisen. Semler kennt nur **einen** Zugang zur Bibel: die Geschichte. Er vergleicht alle biblischen Texte mit der damaligen Umwelt. Doch den Zugang zur Schrift über den Hl.Geist und das Gebet leugnet er.

b) **Friedrich Schleiermacher** (1768-1834) versucht, Wissenschaft, Philosophie und religiöse Gewißheit miteinander zu vereinigen. Die Inspiration der neutestamentlichen Verfasser lehnt er ab, weil nach seiner Meinung jeder Christ inspiriert sei. Wichtig ist für ihn vor allem das psychologische Verstehen der Schrift, wobei das AT für ihn keinerlei Bedeutung besitzt.

c) **Ernst Troeltsch** (1865-1923) entwickelt drei Grundsätze für die **historisch-kritische Methode**.

1. **Die Kritik** – die Bibel muß kritisch gelesen werden. Die Bibel wird hinterfragt, auch negativ beurteilt
2. die **Analogie** – alles Geschehene in der Bibel muß dem heutigen Geschehen entsprechen. Gibt es heute keine Totenaufweckungen, dann gab es sie damals auch nicht.
3. Die **Korrelation** (Wechselwirkung)
Alles Geschehene in der Bibel muß eine Parallele zu der politischen, sozialen, kulturellen und religiösen Umwelt haben (die religionsgeschichtliche Methode). Israel stand in der Korrelation zu seinen Nachbarn. Alles scheint Israel von seinen Nachbarn übernommen zu haben: die Namen Gottes, die Opferhandlungen, die Schöpfungsgeschichte, die Sintflutgeschichte.
Diesem Prinzip liegt die Überzeugung zugrunde, daß es eine innere Verbindung zwischen allen historischen Vorgängen gibt, die von der Vernunft her auf natürliche Weise erklärt werden können. Eine göttliche Offenbarung hat in diesem Denken keinen Platz!

Erste Anfragen an die **historisch-kritische Methode**

1. **Die historisch-kritische Methode** behandelt die Bibel als ein fremdes Objekt.
2. Die Ergebnisse führen den Leser in eine Unsicherheit und in große Zweifel hinein.
3. Das angestrebte Ziel, den Leser in eine engere Beziehung zur Botschaft der Bibel zu bringen, wird nicht erreicht.
4. **Die Erträge der historisch-kritischen Methode** sind häufig steril-akademisch und weder für die Verkündigung noch für die persönliche Lebenspraxis brauchbar.

6. Die Methoden der historisch-kritischen Methode.

Man unterscheidet folgende Methoden:

1. Literarkritik
2. die Formgeschichte
3. die Überlieferungsgeschichte
4. die Traditionsgeschichte
5. die Redaktionsgeschichte
6. die Religionsgeschichte

zu 1. Literarkritik – sie denkt in großen Bausteinen, aus denen ein Werk zusammengesetzt ist und sie fragt nach der Baugeschichte bis hin zu seiner vorliegenden Endfassung. Hierzu gehört vor allem die sog. Quellenscheidung, deren Hauptexponent Julius Wellhausen war. Man ging mit dem Sezierschaber an die Texte heran, wobei jeder logische Widerspruch, jede fehlende Gedankenverbindung, jeder Unterschied im Sprachgebrauch aufgespürt und zum Indiz für das Vorliegen verschiedener Quellen gemacht wurde. Ziel der Arbeit war nicht das Verständnis der vorliegenden Texte, sondern die Rekonstruktion der Quelle, von der man sich jene exacte historische Information erhoffte, die der Text in seiner vorliegenden Form schuldig blieb.

So schöpften z.B. die Evangelien aus verschiedenen Quellen (vor allem die berühmte Quelle 'Q' als Vorlage zunächst des Markusevangeliums und dann auch der übrigen Synoptiker). An die Stelle des Hl. Geistes als Hauptverfasser setzt man die Quellentheorie. Wer die Quellenscheidung nicht benutze, sei nicht wert, ein Exeget zu heißen, meint z.B. Klaus Koch. Dagegen gestehen andere Theologen ein, daß die Quellenfrage der Synoptiker ein fast unlösbares Problem darstellt.

Unsere Kritik an der Literarkritik:

1. die Arbeiten beruhen hauptsächlich auf Hypothesen. Für die Quellen gibt es keine externen Hinweise.
2. Können unterschiedliche 'Schichten' nicht auch Ausdrucksformen damaliger Zeit sein?
3. In den Einzelergebnissen der Historisch-kritischen Forschung gab es zunehmend keine Übereinstimmung.
4. Gegenstand der Exegese muß aber zuallererst der Text der Bibel in seiner Jetztgestalt sein.
5. Die Historisch-kritische Methode nimmt die Verfasser und die Historizität der Bibel zu wenig ernst.

Zu 2. die Formgeschichte

Die beiden bekanntesten Vertreter: Martin Dibelius (1883-1947) und Rudolf Bultmann (1884-1976)

Der Untersuchungsgegenstand der Formgeschichte ist der **Sitz im Leben**. Darunter versteht man die Relation zwischen dem Autor bzw. dem Text oder der Gattung und der gesellschaftlichen Situation der damaligen Zeit. Die biblischen Texte haben also eine soziale Funktion. Vor allem seien viele Formen und Traditionen von der Gemeinde Jesu geschaffen worden. Man rechnet also mit langen mündlichen Überlieferungen. Viele Darstellungen in den Evangelien sind nach Meinung der Formgeschichte nicht auf Jesus und die damalige Situation von Jesus und seinen Jüngern zurückzuführen, sondern entstammen der nachösterlichen Gemeindebildung. Ort der Formung sei der Gottesdienst gewesen, wo in der Verkündigung Sprüche Jesu durch Zusätze und 'wunderliche' Ausschmückungen erweitert und gestaltet worden wären. Dadurch wird aber die Echtheit,

die historische Zuverlässigkeit und die Wahrhaftigkeit der Evangelientexte in Frage gestellt. **Die klassische Formgeschichte ist überzeugt, dass jede Form etwas über die Herkunft und über das Alter des Textes verrät!**

Eine Abwandlung der Formgeschichte ist die sog. 'Formkritik', die zu Recht darauf hinweist, dass die formgeschichtliche Methode zwar Gattungen und Formen eines Textes bestimmen kann, aber keinerlei Auskunft geben kann über den geschichtlichen Werdegang dieser und jener Formen. Die Formkritik hat dagegen nicht so sehr den Autor im Visier, sondern konzentriert sich auf gesellschaftliche Vorgänge und Verhältnisse des Autors, die ihn ja schließlich beeinflusst hätten. Der Ausleger hat also nach der 'Lebenssituation' des Autors und nach dem 'Leben in der Gemeinschaft' zu fragen. Die bestimmende Lebenssituation des Verfassers entspräche dann der menschlichen Seite der Inspiration.

Unsere Anfrage an die Formgeschichte:

wenn die Lebenssituation des Verfassers und seine damalige Umwelt einen so starken Einfluss auf die Texte genommen hat, wie ist es zu erklären, daß ein roter Faden die gesamte Hl. Schrift durchzieht und Texte, die zum Teil mehrere Tausend Jahre auseinanderliegen, sich in so wunderbarer Weise ergänzen, wie wir das in vielen Fällen nachweisen können?

Zu 3. die Überlieferungsgeschichte

Sie beschäftigt sich mit der mündlichen Überlieferungsphase bis zur ersten Verschriftung. Prämisse: die Überlieferungsgeschichte rechnet mit langen mündlichen Überlieferungen und damit mit Umformungs- und Erweiterungsprozessen! Es fanden Wandlungen am Überlieferungsgut statt. An die Stelle eines einzelnen Verfassers tritt nun das 'Verfasser-Kollektiv'. Problem: die Prämissen beruhen auf reinen Hypothesen! Der religionsgeschichtliche Aspekt wird hervorgehoben. Israels Glaube habe sich in einem sehr langen Prozess entwickelt. Für Gottes Eingreifen, für Inspiration und Offenbarung ist kein Platz in diesem Modell. Bei der Entstehung der Texte wird nur die menschliche Seite wahrgenommen.

Zu 4. die Traditionsgeschichte

Hauptvertreter fürs AT: Gerhard von Rad

Im Wesen verwandt mit der Formgeschichte. Ebenso mit der Überlieferungsgeschichte.

'Tradition' meint sowohl den Vorgang des Überliefers als auch den überlieferten Inhalt.

Die Überlieferungsgeschichte beschäftigt sich mit der mündlichen Überlieferung. Die **Traditionsgeschichte** bearbeitet den Inhalt.

Doch bei der Untersuchung von Traditionen spielt nicht nur das AT eine Rolle, sondern auch außerbiblisches Schrifttum (z.B. die Apokryphen, jüdisches und hellenistisches Gedankengut) das den gleichen Wert hat wie das AT. Und das ist der kritische Ansatz: die Bibel wird auf die gleiche Stufe gestellt wie die außerkanonische Literatur. Die kritische und unvoreingenommen Verwendung der traditions-geschichtlichen Methode führt den Exegeten von der Authentizität, Wahrhaftigkeit, Autorität und Zuverlässigkeit biblischer Texte weg. In diesem Sinne streut sie mehr Zweifel als Glaubwürdigkeit. **'Offenbarung' wird ersetzt durch 'Tradition'.**

Zu 5. die Redaktionsgeschichte

Definition: Die Redaktionsgeschichte nimmt ihren Ausgangspunkt bei den in der Literarkritik bestimmten Textschichten und fragt nach deren Zusammenwachsen auf allen Bearbeitungsstufen von der ersten Verschriftung bis zur literarischen Endform.

Voraussetzungen:

Ein bestimmtes religionsgeschichtliches Geschichtsbild wird zugrunde gelegt, mit dessen Hilfe entschieden werden kann, welche Aussagen in welcher Zeit denkbar sind und welche nicht.

Den Durchbruch erlebte die Redaktionsgeschichte vor allem in den Pentateuchstudien, die das sog. 'Deuteronomistische Geschichtswerk' hervorgebracht hat. Dazu gehören neben dem Deuteronomium (5. Buch Mose) noch Josua, Richter Ruth, Samuel und Könige. Das Werk sei erst im babylonischen Exil entstanden. Ebenso seien auch die Schriftpropheten mehrfach redaktionell überarbeitet und erweitert worden.

Es geht bei der Redaktionskritik also um die Endredaktion! Was veranlasste den Endredaktor, seinen Stoff so auszuwählen, wie er jetzt im kanonischen Text vorliegt? Welche Motive, vor allem welche theologischen Motive leiteten ihn bei der Auswahl?

Unsere Antwort:

Dass z.B. im NT die Synoptiker inhaltliche und theologische Schwerpunkte setzten, ist uns nun wirklich nicht neu. Dazu brauchen wir die kritischen Ansätze der Redaktionskritik mit ihren Voraussetzungen der Formkritik nicht. Denn die Redaktionskritik rechnet weder mit der Historizität der Evangelien noch mit ihrer Wahrhaftigkeit und Zuverlässigkeit. Es stellt sich vielmehr die Frage, wem eigentlich diese redaktionsgeschichtlichen Untersuchungen nützen? Wir können doch den Verfassern nicht mehr die Frage stellen, weshalb sie diese Elemente in ihrem Evangelium aufgenommen haben und jene nicht! Sie wurden doch bei der Stoffauswahl vom Hl. Geist geleitet! Der Hl. Geist schreibt Heilsgeschichte. Die theologischen Schwerpunkte bei den einzelnen Evangelisten sind in dem kanonischen Endtexten zu entdecken und nicht innerhalb von hypothetischen Quellen, die angeblich benutzt wurden und die überhaupt nicht mehr oder auch nie vorhanden waren!

Zu 6. die Religionsgeschichte

Die Religionsgeschichte sucht nach Parallelen in der Umwelt Israels oder auch der neutestamentlichen Gemeinde. Dabei wird vor allem die biblische Offenbarung zurückgedrängt und es wird behauptet, dass das Volk Israel viele religiöse Elemente von den Nachbarvölkern übernommen hätte. Die Problematik besteht darin, daß die Texte aus der Umwelt zum religionsgeschichtlichen Vergleich herangezogen werden. Den Texten aus der Umwelt wird mehr Vertrauen entgegengebracht als den biblischen Texten. Wenn die Texte aus der Umwelt etwas anderes sagen als die biblischen Texte, dann werden jene aus der Umwelt bevorzugt. Das hat u.a. auch damit zu tun, daß sowohl die Überlieferungsgeschichtliche als auch die redaktionsgeschichtliche Methode die biblischen Texte sehr spät datiert.

Zusammenfassung und Beurteilung der Historisch-kritischen Methode

Hier noch einmal zur Erinnerung ihre Struktur:

- die **Überlieferungsgeschichte** (auf der Suche nach der mündlichen Überlieferung)
- die **Traditionsgeschichte**, die sich um den Inhalt und die Geschichte der Überlieferung sowohl innerbiblisch als auch außerkanonisch bemüht
- die **Literarkritik**, die es um die Erforschung von schriftlichen Fixierungen umlaufender tradierter Quellen geht
- die **Formkritik** mit ihrem 'Sitz im Leben'
- die **Religionsgeschichte**, die sich vor allem für den Einfluss durch die Umwelt interessiert
- und schließlich die **Redaktionsgeschichte** mit ihrer Vorstellung von Sammlerteams, den Endverfassern und der kanonischen Endgestalt als Ergebnis eines sehr sehr langen Prozesses!

Wir stellen fest: durch die oben beschriebenen Methoden und den damit verbundenen Forschungsergebnissen verlieren die Wunder, die Offenbarungen Gottes (Theophanien), die Engelserscheinungen, die Prophetien, einschließlich der Eschatologie (die Lehre von der Zukunft) und die Heilsgeschichte ihre Authentizität, ihre Glaubwürdigkeit, ihre Echtheit, ihren außerordentlichen Sonderstatus in der Weltliteratur und damit ihre eigentliche Intention, nämlich den Menschen zum Glauben an Gott und an Sein Wort zu führen (siehe Joh. 20:31)

Die Historisch-kritische Methode ist eine rationalistische Arbeitsmethode, wobei die Vernunft und die Wissenschaft über die Inspiration gestellt werden. Zwar will sie historisch arbeiten, aber die Geschichtsdarstellung der Bibel wird nur zum Teil ernstgenommen.

Für die Historisch-kritische Methode ist die Bibel lediglich ein Arbeitsbuch, ein Quellenbuch, aber nicht autoritatives Wort Gottes. Wer sich auch nur ein wenig auf die rationalistische Arbeitsmethode der Historisch-kritischen Methode einlässt, der ist dem Spielball der menschlich-gefallenen Vernunft unterworfen. Nicht dass wir die Vernunft ganz und gar ausschließen würden, aber sie muß sich durch Jesus Christus erneuern lassen durch den Hl. Geist und sich Ihm unterordnen!

B. Die Entmythologisierung Rudolf Bultmanns

Was ist ein Mythos?

'Mythos' ist der Bericht von einem Geschehen oder Ereignis, in dem übernatürliche, übermenschliche Kräfte oder Personen wirksam sind (daher oft einfach als 'Göttergeschichte' definiert.) Mythisches Denken ist der Gegenbegriff zum wissenschaftlichen Denken. Das mythische Denken führt bestimmte Phänomene und Ereignisse auf übernatürliche, auf 'göttliche' Mächte zurück. Demgegenüber steht das wissenschaftliche Denken, das an Raum und Zeit gebunden ist und nach Ursache und Wirkung fragt. Das Weltbild der Naturwissenschaften ist geschlossen, d.h. nicht offen für das Eingreifen jenseitiger Mächte. Alles Geschehen führt der moderne Mensch auf sich selber zurück. Er führt es nicht mehr wie der Mythos auf den Eingriff dämonischer oder göttlicher Mächte zurück. **Dahinter steht das griechisch-mythologische Denken, das Bultmann auf die Bibel überträgt.**

Was will nun die Entmythologisierung?

„Die Entmythologisierung will die eigentliche Intention des Mythos zur Geltung bringen.“ Mit Intention meint Bultmann

die Absicht der Erzählung. Was hat der Mythos dem modernen Menschen in seiner Existenz zu sagen? Das ist die exegetische Methode, mit der man den Text auslegt. Es geht nicht darum, ob sich das Wunder wirklich so zugetragen hat, es geht darum, was es uns heute noch zu sagen hat. Es geht um die Existenz des Menschen, ein Gedankengang, den Bultmann von dem Philosophen Heidegger übernommen hat. Er will durch die Entmythologisierung und der damit verbundenen Kritik am Weltbild der Bibel den Anstoß beseitigen, den das angeblich mythische Weltbild der Bibel für den modernen Menschen hat.

Beispiel: die Heilung des Gichtbrüchigen in Mark.2:1-12

Historisch echt ist die Diskussion Jesu mit den Pharisäern um die Sündenvergebung (nach Bultmann). Eingekleidet wird nun diese Begebenheit später durch eine mythologische Erzählung der christlichen Urgemeinde.

Die Aufgabe des Exegeten besteht nun darin, die eigentliche Absicht der gesamten Erzählung herauszuschälen.

1. Zunächst muß festgestellt werden, was mythisch ist und was nicht. Zum Mythos gehört die Heilung des Gichtbrüchigen. Damit hat man den Text zunächst einmal 'entmythologisiert', das Mythos herausgeschält. Dieses Wunder von der Krankenheilung passt nicht in unser modernes Weltbild hinein. Also ist es auch nicht geschehen. Man kann es beiseite lassen.
2. Der zweite Schritt besteht in der existentiellen Interpretation. Worin besteht die eigentliche Intention(Absicht) des Textes? Antwort: Jesu hat die Vollmacht, Sünden zu vergeben. Damit spricht der Text direkt in unsere heutige Situation hinein, denn Schuldkomplexe hat jeder.
3. Was hat der entmythologisierte Text uns noch zu sagen? Das ist die Aufgabe der Verkündigung(dem Kerygma). Antwort: Gott rechnet uns unsere Schuld nicht zu.

R.Bultmann kommt zu folgendem Fazit: 'Glaube ist die Antwort auf die Frage des je mich anredenden Kerygmas.'

Erste Bewertung:

Die Wunder der Bibel werden rigoros abgelehnt. Man meint, der modernen Welt etwas Gutes getan zu haben, erweist ihr aber einen Bärendienst. Der Glaube entstehe doch durch die Verkündigung, aber gleichzeitig wird dem Glauben das Fundament entzogen: die Zuverlässigkeit des Wortes Gottes. Denn auch die Auferstehung Jesu und damit die gesamte Eschatologie (Lehre von der Zukunft) verliert ihre Wahrhaftigkeit. - Da war Paulus doch völlig anderer Überzeugung, wenn er schreibt:„Wenn aber Christus nicht auferstanden ist, dann ist unser Glaube vergebens und dann geschieht auch die Verkündigung vergeblich.“(1.Kor.15:14)

Beurteilung:

Rudolf Bultmann versucht das biblische Weltbild mit dem modernen in Einklang zu bringen. Als Methode dient ihm dabei das Prinzip der Entmythologisierung. Damit überträgt er das griechisch-mythologische Weltbild auf die Bibel, was ohnehin nicht möglich ist, denn die Bibel beruht auf Offenbarung, die griechische Mythologie dagegen auf menschlichen Illusionen.

Die Folge dieses Vorgehens ist, daß der Glaube zum Diesseitsglauben reduziert wird. Die biblischen Texte werden ihrer historischen Offenbarungsaussagen beraubt. Die Bibel wird nicht nur entmythologisiert, sondern letztendlich auch enttheologisiert (d.h. Gott als handelnde Person wird ausgeschaltet. Er kommt einfach nicht mehr vor)

Resumee:

Galt in der reformatorischen Zeit das 'sola scriptura' zeitlos und bedingungslos, so ist dieses Bekenntnis heute weithin verlorengegangen. Und dieses mangelnde Vertrauen in die Heilige Schrift ist zum größten Teil auf die von der Masse der Theologen anerkannten Ergebnisse der Historisch-kritischen Forschung zurückzuführen. Und doch halten wir fest:

1. die Bibel ist immer noch das geoffenbarte Wort Gottes.
2. Sie zeigt uns den Weg zum Leben, denn unser Herr Jesus Christus ist das Wort Gottes in Person
3. Die Wiedergeburt erfolgt durch Gottes Wort.
4. Wie soll der Mensch an den Herrn Jesus glauben, wenn man der Bibel nicht mehr vertrauen kann?
5. Was wir über IHN wissen, wissen wir aus der Bibel!
6. Wenn die Wahrheit nicht mehr in der Bibel zu finden ist, wo dann?
7. Wer ist dann der Weg zum Vater?

Der beste Nachweis, daß die Bibel wirklich Gottes untrügliches Wort ist, zuverlässig in allen ihren Aussagen (nicht nur für Glauben und Leben!), ohne wahre Widersprüche und irrtumsfrei, erfolgt durch die ERFÜLLTE PROPHETIE. Tausende von Weissagungen, bis ins letzte Detail erfüllt, und noch keine Fehlermeldung!!

(Die Bibelkritik versucht diesem Argument die Schlagkraft zu nehmen durch die Spätdatierung der Schriften. Von daher bedeutsam, daß bereits 200 v.Chr. das AT ins Griechische übersetzt wurde (die Septuaginta), also auch das Buch Daniel, wo in der Prophetie über die 70 Jahrwochen das Todesjahr des Messias 500 Jahre im voraus exact vorausgesagt wird.(Daniel 9). Ausserdem auch die vielen Auseinandersetzungen zwischen den Seleukiden und Ptolemäern, die noch über das Jahr 200 v.Chr. hinaus sich fortsetzten, also nicht erst nach ihrer Erfüllung in schriftlicher Form vorlagen, wie die Bibelkritik weiterhin behauptet, ohne den geringsten Beweis dafür vorlegen zu können.

Zusammenfassend können wir feststellen:

die Bibelkritik hat trotz intensivster Bemühungen seit nunmehr rund 200 Jahren keinen einzigen Beweis dafür erbracht, daß man der Bibel nicht vertrauen könnte, wenn man sie wortwörtlich nehmen will. Im Gegenteil: Ihre sogenannten Forschungsergebnisse widersprechen sich in den meisten Fällen, beruhen in der Regel auf Unterstellungen und Mutmaßungen und auf einem wissenschaftlichen Weltbild, das längst überholt ist. Das Vorgehen der Bibelkritiker erinnert nicht selten an das bekannte Wort:

„Darauf so schloss er messerscharf, dass nicht sein kann, was nicht sein darf!“

Als bibelgläubige Christen haben wir von der Bibelkritik nichts zu befürchten, sollten uns allerdings auch nicht im Umgang mit ihren Anhängern zu sehr wundern, wenn sie sich unseren Argumenten nicht sehr aufgeschlossen zeigen. Wir müssen davon ausgehen, daß Bibelkritiker in der Regel keine wiedergeborenen Christen sind. Ihnen fehlt von daher das wichtigste 'Organ', um die Bibel recht zu verstehen, nämlich der Hl.Geist, der uns in die ganze Wahrheit leitet. Und es mangelt auch an der nötigen Demut im Umgang mit Gottes Wort, das sich nur dem erschließt, der den Herrn um Weisheit bittet und in wahrer Gottesfurcht IHM naht! Denn „Gott widersteht dem Hochmütigen, dem Demütigen aber gibt ER Gnade.“(1.Petr.5).

Und “die Furcht des Herrn ist der Weisheit Anfang.“(Sprüche 1). Das Ziel, die Herrlichkeit Gottes, erreicht nur der, der sich in Jesus geborgen weiß, und zwar in dem Jesus, wie er uns in der Heiligen Schrift vorgestellt wird. (Apg.4:12)